

die Schmalen die unermüdeten Helfer der fähigsten Kräfte sind und beste Begleitungen ihre Brui mit Vrenen gen führen. Siegen sich massenhaft Anhebungen von Schmalen am Szaaren durchsetzen, so würde die Abnahme der Vrenen sicher bemerker sein. Gegen Vrenenmilch wurde bisher vielerlei empfohlen, so fähigste Abwählungen der Thiere mit einer Mischung von Salzwasser in Olig, Umröhen mit sehr schmalen Korbhölzern in Wasser etc. noch geringere von Kiebertreibern und vor allem den Thieren selbst keines dieser Mittel. Neuerdings hat sich eine Salbe bemerkt, die aus 1 bis 1 1/2 Teilen Antimonium und 100 Theilen Schweineart oder Vaseline besteht und reichlich eingerieben wird. Der Hund der Schweineart empfiehlt allen Wunden und Pflanzensystemen die besten Heilung zu machen und darüber zu berichten, da es geradezu Pflicht ist, die oft blutig geflossenen Thiere hierbei zu schützen.

Wunden und eiternde Stellen, welche durch Gattel- und Gehehrbrand entstanden sind, werden bei Pferden schnell und gründlich geheilt, wenn man konzentrierte Boraxlösung, Zäuremelz und Vaseline in der folgenden Weise anwendet. Die Wunden, in welcher das Hebel ist, wird zuerst vollständig mit Boraxlösung gewaschen. Darauf wird die betreffende Stelle mit Vaseline bestrichen und dann mit einer Lage Zäuremelz mittels eines Wattebauges oder einer Bürstebürste bedeckt. Auf diese Weise wird die Verletzung gegen die Verwundung mit der Luft geschützt. Diese Behandlung muss täglich zweimal, vor und nach der Arbeit, wiederholt werden.

Bewegung für die Ferkel. Sehr angenehm ist es, wenn man den Ferkeln im Winter von früh bis spät Tagen in Gesellschaft der Mutter täglich einige Stunden Bewegung erlauben kann, da dieselbe der Mutter ebenso zuträglich ist, wie den Ferkeln und diesen regelmäßige Verdauung und schon getrocknete Formen verschafft, während sie bei Mangel an Bewegung die Blässe, frummen Rücken und frumme Beine bekommen. Dies geschieht am besten im Freien, wenn das Wetter warm ist, weggen die rauhen Wetter der Kaufplatz des Schweinefleischs benutzt werden muss.

Zur Ernährung der Zugochsen. Die Ernährung der Zugochsen muss eine solche sein, welche ihren Kräfteverbrauch entspricht. Die Thiere bei schlechter Ernährung hant zu Arbeit zu benutzen, also „abzutreiben“, ist ein großer wirtschaftlicher Fehler; denn bei abgetriebenen Thieren ist das Vieh sehr schwer geistig werden, und sie lassen sich daher mit allmählich und unter Aufwendung bedeutender Futterkosten wieder in einen leistungsfähigen Zustand zurückführen. Was nun die Kostfrage der Futtermittel betrifft, so sind die wasserreichen Stoffe bei starker Arbeitsleistung grundsätzlich zu vermeiden oder genügend mit Strohfutter zu vermischen. Aus dem angeführten Grunde darf auch Weizenfutter nicht zu jung sein und sollte stets in Gemenshaft mit etwas Raufutter verabfolgt werden. Aber nicht nur der hohe Nährgehalt des Weizenfutters, sondern auch die formwiderlich sich ändernde Beschaffenheit desselben macht es für hart arbeitende Thiere ungeeignet. So vortheilhaft also das Weizenfutter für Mächtige ist, so ungewinnlich ist es, allein verabreicht, für Zugochsen.

Bienenwirtschaftliches.

Das Klebenach und seine Verwendung. Dieses Klebenach ist der Bienenzucht nicht nur der meisten wertvollste Futter, sondern auch ein wichtiges Mittel bei der Zucht. Sammelt man jedoch beim Abhaken der Klebenach, beim Reinigen der Kästen und der Wände die Wohnungen dieses Faches, so bringt man in denselben ein treffliches Räucherpulver. Legt man ein Heisloch großes Stückchen auf den befallenen Ort oder ein reichliches Stückchen Fleisch, so verbreitet dasselbe einen bezauberlichen Geruch im Zimmer, wie ihn die besten Räucherpulver und Öle nicht zu verbreiten vermögen. Auch der Wände geben diese Parfümstoffe, einige Stücke in das Bienenstock gebracht, einen sehr angenehmen Geruch. Wenn Abhaken des Klebenachs nur man jedoch insofern Verzicht wahren lassen, dass man sein Klebenach sauber bringt, indem dieses wurde den Wohlgeruch bedeutend beeinträchtigen. Will man das gesammelte Klebenach länger aufbewahren, so darf man es nur in warmes Wasser tauchen und zu Kugeln formen.

Wie bereitet man einen guten Honig-Sing? Man facht etwa 25 Liter Regenwasser mit ca. 2 Liter Honig je mehr Honig, desto höher der Sing) unter stetem Abköhnen etwa eine Stunde. Das abgetragene Honigwasser gießt man in ein Fass von beinahe 30 Liter und füllt es mit starkem Sing voll. Dann legt man das Fass mit offenem Mund an einen warmen Ort (Ferd oder Ofen) aber in ein warmes Zimmer, wo noch einigen Tagen die Gährung beginnt, die man bis zum Abkochen dauert. Ist dann der Sing zu leicht, so gießt man starken Sing nach. Wird bei beengter Gährung der Spund geschlossen, so ist der Sing bald hell und klar. Dann gießt man die Hälte auf Kläßen ab, die andere Hälte des Fasses füllt man wieder mit Honigwasser, worauf die Gährung wieder beginnt und der Spund offen bleibt. Ist auch diese Nachgährung wieder hell, so wird das ganze Fass abgezogen. Die nun gebildete Singmutter wird eingewässert, das Fass von der Hefe gereinigt und sehr genau Mutter wieder in Fass gegeben. Bei Bedarf wird Honigwasser nachgegeben.

Hauswirtschaftliches.

Ein sicher wirkendes Mittel gegen Flöhe. Man bereite sich eine halbe Litang von Mann, etwa 1 Kilogramm auf einen Kläheimer Wasser, und wische die betreffenden Räume mit der feigen Lösung gut

auf, wobei alle Fugen besonders zu befeuchten sind. Die auf den Fußboden gebrauchte Flüssigkeit löst man beiseite eintrudeln, so daß sich der ganze Boden mit weissen Krystallen überzieht. Am nächsten Tage entfernt man mit ein wenig reinen Wasser die auf den Boden befindlichen Krystalle. In der Regel billt eine einmalige Operation, fider eine zweite. Gelegentlich sind Umhänge möglich, fider gegen die geringste Flöhe in einem Saubhalte ganz vorzüglich längere Zeit hindurch nicht wiederkehren Aufwischen der betreffenden Fußböden mit Salzwasser, 1/4 Kilo Salz zu 1 Eimer Wasser. Auch ist das Wasser von eingedampften, ausgedünsteten Gurken zu diesem Zwecke sehr empfehlenswert. Die unliebhamen Flöhe werden aus den Abzimmern sicher vertrieben, wenn die Flöhe zwischen den Fellen und Scherwollen wiederholt durch eine stark Chloroformlösung angefeuchtet und die Stuben eine Zeit lang mit Wasser, dem etwas Chloroform beigelegt ist, aufgewischt werden.

Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus. Es lauten fortwährend neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen auf; es dürfte ebenfalls nicht zu bezweifeln sein, daß Sellerie ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Rheumatismus ist und daß diese Krankheit unheilbar ist, wenn Sellerie in geeignetem Zustand gegeben wird. Der Umstand, daß er vielfach roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß seine heilenden Kräfte bekannt wurden. Der Sellerie soll, in Stücke zerhacken, bis zum Verschmelzen in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man fache dann den Sellerie in frischer Milch, Mehl und Mastkaseh in einer Pfanne auf, fernte dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden bald nachlassen. Vieles ist das Mittel eines Arztes, der es wiederholt und mit glücklichem Erfolge angewendet hat. Wir wünschen im Interesse der leidenden Kranken, daß vorstehende Heile die Wahrheit enthalten möchten.

Entsprungenen Rippen befeuchte man mit lauwarmem Wasser, lasse es eintrudeln und betupfe sie darauf mit Sirupsalz oder Pappensalbe, man nehme zugleich die entsprungenen Rippen ab und zu ein geringes Baumöl, welches nachfolgend folgt.

Gesundheitspflege. In jeder warmer Jahreszeit wird es vielen unferer Leser angenehm sein, ein wirklich gutes und unerschöpfliches Mittel gegen die übermäßige Schwitzabsonderung am menschlichen Körper kennen zu lernen, und geben wir daher nachstehende, aus dem kompetenter Seite gegangene Mittheilung. Es sind gegen das übermäßige Schwitzen der Fuß- und Achselhöhlen schon viele Mittel erfinden und nicht verzeichnen, weil sie einmal nichts taugen, dann wieder dem Schwitz ganz unterdrücken und andere Krankheitserscheinungen hervorgerufen und nebenbei viel zu teuer waren, um in den breiten Schichten des Volkes Anwendung zu finden. Ein neues Mittel ist nun entdeckt und wird beiseite nach dem Verfahren des Dr. R. Patent No. 88082 fest und bequem hergestellt, das Zanoform-Extrakt, ein wirklich weisses, vollkommen geruchloses Pulver, ohne den geringsten schädlichen Einfluß auf den Körper. Es ist eine weiterverbreitete Ansicht, daß die vollkommene Unterdrückung krankhafter Schwitzabsonderung, wie Fußschweiß, Achselhöhlen etc. das Auftreten anderer Krankheitserscheinungen begünstige, aber nicht veranlaßt, eine Ansicht, die nicht nur im Vorkampfbild, sondern auch in zeitlichen Kreisen manche Anhänger besitzt und bei man mit gewisser Befriedigung die Berechtigung nicht abstrepen kann. Es dürfte daher ein Mittel, welches derartige Schwitzabsonderungen nur auf das nöthige Maß beschränkt und das besonders die unangenehmen Folgeerscheinungen andernorts des Schwitzes, Schwitzen, Jucken der Epidermis und dadurch entstehenden Ableit Geruch schnell und vollständig beseitigt, sehr erwünscht sein und besonders, wenn es zu einem reinen Preise zu haben ist, daß die Anwendung den Tausenden unserer Bemittelten ermöglicht wird. Diese Bedingungen erfüllt Zanoform-Extrakt in vollem Maße, da es die Schwitzabsonderung nicht vollständig unterdrückt, sondern nur das richtige Maß beschränkt, es behält die ganz unerschöpfliche Eigenschaften, den mit der Schwitzabsonderung verbundenen, unangenehmen Geruch insofern der behändig desinfectirenden Wirkung sofort verschwinden zu machen, und beseitigt fider die durch die ägende Wirkung des Schwitzes verursachte Zerstückung der Hautgewebe, Gichtlungen, Wühlhaken, Klägen und Verkorben der Haut, sowie Jucken, Eindrücken, Brandreiter, und ähnliche Erscheinungen. Wenn wie bei den Füßen, ist der Schwitz in der Achselhöhle unangenehm und lästig. Die meisten Menschen werden schon an sich leicht beobachtet haben, daß zur Zeit der Menstruation die Achselhöhlen von der Achselhöhle nicht zu befeuchten und jeder weiß, wie fider dies und namentlich die Damen ist. Nach hier beiseite das Zanoform-Extrakt, Dr. R. Patent No. 88082 den übermäßigen Schwitz und Geruch fider und bauernd, wie ein einziger Versuch bezeugen wird. Dabei ist das Mittel so billig und so parfam im Gebrauch, daß man für 1 Mark den ganzen Sommer ausreicht. Dieses Mittel wird in Kugeln durch die Firma M. Waligott in Halle a. S. in Verfertigung und in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben sein.

Anteiprungenen Rippen befeuchte man mit lauwarmem Wasser, lasse es eintrudeln und betupfe sie darauf mit Sirupsalz oder Pappensalbe, man nehme zugleich die entsprungenen Rippen ab und zu ein geringes Baumöl, welches nachfolgend folgt.

Heidelbeerwein,

gesundes, kühlendes, für magenleidende Personen empfehlenswertes Getränk, ferner

Stachel- u. Johannisbeerwein

in milder, kräftiger Qualität, Proben frei, empfiehlt

W. Trebstein, Gutsenberg bei Trotha.

Empfehle meine Weine in denjenigen Lokalen und Establishments, wo meine Plakate aushängen, zur gefälligen Beachtung.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Ar. 27 Halle a. S., den 2. Juli 1898.

Die Stätigkeit.

Bei unseren landwirthschaftlichen Hausthieren bestehen häufig Zustände, die eine bedeutende Verminderung des Wertes der betreffenden Thiere bedingen, ohne daß diese abnormen Zustände zu den eigentlichen Krankheiten gerechnet werden können.

Hierzu gehört auch die Stätigkeit der Pferde. Es ist eine Untugend, keine Krankheit, wobei die Pferde für immer oder nur zeitweilig den billigerweise an sie zu stellenden dienlichen Anforderungen Unfolgsamkeit und Widerspenstigkeit entgegensetzen. Manche Thiere zeigen die Stätigkeit bei jeder Berührung und bezeichnet man dieses als absolute Stätigkeit, andere verweigern den Gehorsam nur bei gewissen Arbeiten, man nennt dies die relative Stätigkeit. Es giebt Pferde, welche nicht zichen (angstlich), andere, welche den Reiter nicht mehr dulden wollen (reißfährig).

Pferde, welche an dem Dagen sofort heftig anschlagen, wenn die äußere Fläche ihrer Hinterchenkel mit den Zugstangen in Berührung kommt, nennt man Strangschläger und sind sie ebenfalls als Stätig zu erachten.

Man findet zahlreiehe Pferde, die nur dann zugfähig sind, wenn sie schwere Lasten bewegen, oder wenn sie einspännig gehen oder wenn sie im Zweigepann an einer ungewohnten Seite zichen sollen.

Im Stande der Ruhe zeigt sich an den Thieren oft nichts Aufregendes, häufig aber fällt schon beim Umhangen mit ihnen, so namentlich beim Ausgen, beim Satteln, beim Aufsitzen, beim Einspannen u. s. w. ein gewisses, eigenartiges, fährliches Wesen auf. Manche Stätige Pferde nehmen beim Gebrauch den Dienst ruhig und willig auf, verlagen ihn dann aber plötzlich und sind nun durch kein Mittel zum Bormärtsgehen zu bewegen; andere sind gleich von vornherein nicht von der Stelle zu bringen. In einigen Fällen werden Stätige Pferde fähig, wenn sie ungewohnt werden, in anderen geben dieselben, nachdem sie nur kurze Zeit sich selbst überlassen, ihren Eigensinn aus eigenem Antriebe auf und verrichten nun ohne weitere Weigerung die von ihnen verlangte Arbeit. In noch anderen Fällen verhalten sich die Stätigen Pferde nicht nur passiv widerständig, sondern sie geben in gewaltigen Sprüngen vorwärts, um dann bald wieder stehen zu bleiben, oder sie drängen rück- oder seitwärts, schlagen aus, werfen sich nieder und beschädigen Beschirrungs-, Zäumungs- und Arbeitsgeräte. Züchtigungen helfen in der Regel nichts, sondern im Gegentheil pflegen sie die Widerständigkeit der Thiere nur zu steigern. Die Stätigen Pferde findet man bei der Gehorsamsverweigerung stets in großer Aufregung, welche sich äußert

durch wilden, feurigen Blick, Schwitzen, Athembeklemmung u. s. w.

Ein sicheres Urtheil darüber abzugeben, ob in einem bestimmten Falle Stätigkeit vorliegt oder nicht, ist oft nicht so leicht; es sind bei der angestellten Untersuchung alle zufällig vorhandenen Momente auszunutzen, welche an sich Anlaß zu Widerständigkeit irgend welcher Art bieten könnten. Hierzu gehört, daß Jaumgang und Sattel sehr Gedrütt aufessen; ferner, daß an den Stellen, wo Jaum und Sattel sehr Gedrütt mit dem Körper in Berührung kommt, krankhafte Zustände nicht vorhanden sind, daß kein zu scharfes Gebiß zur Verwendung gelangt, daß das Gewicht des Reiters, resp. der im Zuge fortzubewegenden Last der Konstitution, der Größe und dem Kräftezuwande des Pferdes entspricht. In dieser Beziehung wird man nur verlangen dürfen, was ein anderes gleich großes und gleich starkes Thier zu leisten vermag. Pferde, die unter unbestimmten Verhältnissen zu ganz ungewohnten Arbeiten Verwendung finden, oder solche, welche noch nicht lange in Dressur genommen sind, dürfen nicht gleich für Stätig gehalten werden, wenn sie sich ein wenig ungeduldig zeigen. Bei ruhiger und nachsichtiger Behandlung leisten Thiere dieser Art gewöhnlich in kurzer Zeit das billiger Weise zu Fordernde.

Zur Konstatirung der Stätigkeit ist es oft nöthwendig, wiederholte Versuche anzustellen, da das Uebel, wie oben erwähnt, nicht selten periodisch auftritt. Bezüglich dieser periodischen Stätigkeit ist noch zu bemerken, daß die derselben angehörigen Affekte sich bei Enten besonders gern zur Zeit der Nöthigkeit einstellen, daß solche auch leicht zum Ausbruch kommen, wenn die betreffenden Pferde in neue Verhältnisse, beispielsweise unter Führung eines fremden Reiters resp. Reiters gelangen.

Stätigkeit kann hervorgehen von durch fehlerhafte Erziehung, durch fortgesetzte rohe Behandlung, durch ungerechte und nachlose Züchtigung, durch Verwendung zu ganz ungewohnten Dienstleistungen u. s. w. Eine hervorragende Anlage zur Stätigkeit scheint den Pferden der polnischen Rasse zuzukommen. — Hat Stätigkeit schon längere Zeit bestanden, so ist sie weder zu beseitigen, noch auch zu bessern; im anderen Falle läßt sich das Uebel durch andauernde ruhige und liebevolle Behandlung nicht unerheblich vermindern. Durch Arzneien ist nichts zu erzielen.

Die absolute Stätigkeit ist Gemüthsangel, die relative jedoch nur dann, wenn ein Pferd sich fähig erweist in einem Dienst, für den es angeschafft wurde, oder welcher noch Lage der Sache fähigweigen voraussetzen war. So dürfte g. B. anzunehmen sein, daß ein Fuhrmann die Ge-



